

Botschaft der Templer als Erbe vermacht – nach 700 Jahren zur Wahrheit erwacht

Von: Frank Grabowski

Nun ist es soweit. Am 13. Oktober 2007 - auf den Tag genau vor 700 Jahren - begann einer der größten Justizmorde in der Geschichte des Mittelalters: Die Verfolgung und Vernichtung der „Armen Ritterschaft Christie vom Salomonischen Tempel“, besser bekannt als „Templer“.

Es ist einer von diesen vielen Stichtagen, so möchte man meinen. Doch dieser 13. Oktober 2007 führt etwas Besonderes mit sich, ein bis heute unbekanntes und brisantes Wissen von geschichtlicher Tragweite. Dieses Wissen beinhaltet jene Botschaft aus der Entstehungszeit des Christentums und hat die Jahrhunderte bis in unsere Zeit überdauert. Von den Katharern, einer im 13. Jahrhundert verfolgten Glaubensgruppe ist eine Prophezeiung überliefert, die jene im christlichen Glauben Andersdenkenden kurz vor dem Tod auf dem Scheiterhaufen ausgerufen haben sollen: „Septingentis annis post laurus florescet“ – was soviel bedeutet wie: „In Siebenhundert Jahren wird der Lorbeer wieder blühen“.

Katharer und Templer endeten auf gleiche grausame Weise in den Flammen der Inquisition. Ist ihr geheimes Wissen der Grund für ihr gleichsames Schicksal? Das südfranzösische Langedoc war die Heimat der Katharer und gleichzeitig raunen sich die Überlieferungen, dass dort die Spur zum Tempelerschatz zu finden sei. Jedes Jahr bereisen Hunderte Abenteurer und Glücksritter aus aller Welt das Tal der Aude, um nach dem legendären Schatz von Rennes-le-Château zu suchen und das Geheimnis des großen französischen Malers Nicolas Poussin zu ergründen. Bisher scheiterten alle Versuche eine zufrieden stellende Antwort zu finden.

Diese alten Legenden aus wissenschaftlicher Sicht als ein Hirngespinnst darzustellen, ist aus Gründen einer ganzheitlichen Betrachtungsweise zu oberflächlich. Es kommt darauf an, die wenigen noch existierenden, hinterlassenen Fragmente aufzufinden, deren Wesensinhalte zu erkennen und wie ein Puzzle formschlüssig zusammenzufügen. Die daraus resultierende Botschaft führt den Suchenden zum nächsten Schritt und schließlich zum „Pfad Gottes“, der so wichtigen „heißen“ Spur.

Doch woraus besteht nun das Geheimnis der Tempelritter? Welche Inhalte werden der Öffentlichkeit seit Jahrhunderten vorenthalten? Bedenkt man all die Privilegien, mit denen der Templerorden durch den Papst ausgestattet war, so muss es sich wohl um ein zutiefst christliches Geheimnis handeln. Antwort darauf gibt ein Buch, das in diesem Jahr im Verlag BoD Books on Demand GmbH erschien. Es trägt den Titel „Das Antlitz der heiligen Familie“ und handelt von einer Erzählung, in welche der Autor Frank Grabowski die Ergebnisse seiner jahrelangen Recherchen vorerst verschlüsselt wiedergegeben hat. Weitere Informationen werden im Internet unter www.gralburg.de vermittelt.

Darin wird berichtet, dass Jesus von Nazareth das Martyrium am Kreuz überlebt haben muss. Nach seiner Genesung verließ er zusammen mit seiner Mutter und Maria Magdalena das Heilige Land. In Begleitung einiger weniger Getreuen führte sein Weg nach Europa. Dort gründete er eine Familie. Seine Frau gebar ihm drei Kinder. Das erste Kind war ein Mädchen. Zu einem späteren Zeitpunkt, als das Mädchen bereits sechs bis acht Jahre alt war, gebar ihm seine Frau noch zwei Söhne. Es waren Zwillinge. Diese Botschaft allein ist bereits für die Menschen in unserer Zeit ein Neues Evangelium wert – eine neue Frohe Botschaft sozusagen. Jenes wussten die Tempelritter aus bestimmten Quellen und hielten somit einen Trumpf in der Hand, der beim Ausspielen an die Grundsätze der katholischen Glaubenslehre gerüttelt hätte. Die Folgerung, dass es sich bei den Söhnen des Jesus von Nazareth um Zwillinge handelt, wird durch das erste Tempelersiegel bestätigt. Darauf sind zwei Reiter auf einem Pferd dargestellt. Bisher wurde vermutet, dass es sich hier um die Darstellung von Armut und Keuschheit handelt bzw. um ein Synonym von Homosexualität. Solche Möglichkeiten sind nicht zutreffend. Die Templer verbargen ihre Aussagen und Botschaften in Form von bildhaften Vergleichen und Metaphern. Dieses Tempelersiegel zeigt uns zwei Brüder, denn die Templer waren



Mönche, die sich untereinander als Brüder sahen. Beide Reiter weisen die gleiche Körperhaltung auf und auch ihre Reiterlanzen verlaufen parallel, sodass sich beide Reiter zum Verwechseln ähnlich sind, was bei Zwillingen nicht anders ist. Die Verbindung beider Eigenschaften wurde als Botschaft in das Tempelersiegel integriert. Da die Erbfolge zur Zeit Jesu immer männlich bestimmend geprägt war, übertrug sich das Erbe Jesu wie selbstverständlich auf seine beiden Söhne. Daran knüpften die Templer an.

Eine Veröffentlichung dieser durch den Autor belegbaren Erkenntnisse um den wahren Aufenthaltsort der christlichen Hinterlassenschaften war zu jenen Zeiten undenkbar. Die wütende Inquisition der Dominikanermönche und mangelnde wissenschaftliche Bildung der meisten Menschen verhinderten diesen Schritt. Heute, im Jahr 2007, sind die Verhältnisse in Europa unvergleichlich besser. Dank der völkerverbindenden Struktur einer Europäischen Union lässt sich heute auf die längste Friedensperiode in der Geschichte des christlichen Abendlandes verweisen. Dies ist auch die Botschaft in unserer Zeit. Die weitere Erforschung dieser Hinterlassenschaften liegt auch im Interesse der letzten Templer. Als Heimatforscher wird Frank Grabowski bei seinen weiteren Arbeiten alle Möglichkeiten nutzen, seine Forschungsergebnisse schrittweise der Öffentlichkeit vorzustellen. Auch von Seiten der Obersten Denkmalschutzbehörde, vom Präsidenten des zuständigen Landesamtes für Denkmalpflege, hat der Heimatforscher die besten Wünsche für eine erfolgreiche Suche erhalten. Bleibt zu hoffen, daß es in der Zukunft nicht nur bei solchen guten Wünschen bleibt.

Gedenken wir also in den frühen Morgenstunden des 13. Oktober 2007 den vor 700 Jahren verfolgten Angehörigen des Templerordens. Die Zeit ist reif für die Wahrheit. Einen eigenen Schritt wird nun auch der Vatikan gehen, in dem er am 25. Oktober 2007 mit der Veröffentlichung des Buches „Processus contra Templarios“ die Unschuld der Templer beweisen möchte. Eine Rehabilitation nach 700 Jahren – ist auch eine gute Frohe Botschaft.

Frankfurt am Main, 11. Oktober 2007

Informationen unter:

Frank Grabowski

frankgrabowski@gmx.net

www.gralburg.de